

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgebenden.
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N: 1.

Dienstag den 2. Januar

1872.

Herzinnigster Dank.

Für die große und innige Theilnahme während der Krankheit, beim Tode und Begräbniß unseres heißgeliebten Kindes Paul, ganz besonders für den überaus reichen Blumenschmuck, sprechen hiermit allen hohen Gönnern und lieben Freunden ihren tiefgefühltesten Dank aus

H. A. Berger und Frau.

Buchdruckerei Wilsdruff, am 31. December 1871.

Das deutsche Herz zum neuen Jahr.

Schau' auf! Der blaue Bogen,
Neu täglich aus gespannt
Und wieder aufgezoogen
Von alter Meisterhand,
Er ist nicht bloß der Eine mehr,
Der er von alten Zeiten her,
Er ist so hier als dorten
Ein deutscher Himmel worden.

Und mit der Lippe Flehen,
Geflüstert himmelwärts,
Steigt heute zu den Höhen
Auch auf das deutsche Herz,
Und das ist nicht das alte mehr,
Das ist durch unsrer Mannen Wehr
Und Gott, so hier als dorten
Erst ganz das deutsche worden.

Und heut' am Scheidewege?
Da recht erst sucht es ihn,
Daß er uns schirm und pflege,
Was gnädig er verlieh'n. —
Herr Gott, vom Himmel sieh darein,
Laß fest uns stets und einig sein!
Mach', daß er nie erbleiche,
Sein Stern, dem deutschen Reiche!

Wie an der erste Morgen
Des letzte Jahres brach,
Da gaben wohl die Sorgen
Längst schon der Hoffnung nach;
Denn deutscher Muth und deutsche Kraft,
Sie hatten Großes schon geschafft;
Doch fehlte noch zum Lohne
Dem Riesenbau die Krone

Die hat er. Tausend Strahlen
Verkünden's weit und breit:
Wir wissen heim zu zahlen,
Sucht ihr vermessen Streit.
Allddeutschland fürchtet sich nicht mehr,
Allddeutschland hat ein einig Heer;
Allddeutschland wird ihn hüten,
Den heiß erkämpften Frieden.

Und willst du mehr noch geben,
So sieh auch gnädig an
Das Kleine, das daneben
Still wandelt seine Bahn.
Herr, segne unser Sachsenland
Und jeglich Haus und jeden Stand,
Und laß uns vorwärts schauen,
Deutsch auch im Gottvertrauen!

So fühlt beim Jahresgrauen
Das Herz, das deutsche, sich;
Es lernte Selbstvertrauen
Und hebt sich ritterlich,
Und weit von welschem Stolz entfernt,
Hat es im Siegeslauf gelernt:
Der Geist nur kann den Waffen
Den rechten Schliß verschaffen.

Und mit dem Heldenkaiser
Bergaß der ersten Pflicht
Trotz aller Vorberreiser
Im Siegesrausch es nicht.
Ihn, der im Kampf der Helfer war,
Hat es gesucht am Hochaltar,
Und tausendstimm'ge Chöre,
Die gaben ihm die Ehre.

(Ch. Tgbl.)

Diejenigen im Bereiche des Dresdner Regierungsbezirks nach §§ 20 und 149 der Militär-Erfahrinstruction für den Nord-deutschen Bund vom 26. März 1868 gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung als Freiwillige zum einjährigen Militärdienste zu erlangen wünschen, werden hierdurch zur diesfalligen schriftlichen Anmeldung bei der unterzeichneten Commission (Schloßstraße No. 15 I) bis zum

1. Februar 1872

aufgefordert.

Vor vollendetem 17. Lebensjahre kann die gedachte Berechtigung nicht nachgesucht werden, andererseits gehen Diejenigen des Anspruchs verlustig, welche sich nicht spätestens am 31. Januar des Kalenderjahres anmelden, in welchem sie das 20. Lebensjahr erreichen.

Der schriftlichen Anmeldung sind Nachweise beizufügen über

a., die Staats-Angehörigkeit, (Heimathschein etc.)

b., den Tag der Geburt (Geburtschein etc.)

c., die Einwilligung des Vaters resp. Vormundes

d., die Unbescholtenheit (bei Zöglingen höherer Schulen vom Director der betreffenden Lehranstalt, bei andern von der Polizeibehörde des Aufenthaltsorts)

e., die erlangte wissenschaftliche Ausbildung.

An Diejenigen, welche zur Prüfung zu verweisen sind, wird vor Beginn der Lectern (26. Februar 1872) besondere Ladung ergehen.

Dresden, den 22. December 1871.

Königliche Prüfungs-Commission der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienste.

Stelzner,

Geheimer Regierungsrath.

Clau ss,

Major.

Süßler.

Bekanntmachung.

Die zur Führung der Stammrollen beauftragten Behörden in den Aushebungsbezirken der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft werden hierdurch auf die nach § 60 der Militär-Ersatz-Instruction im Monat Januar zu erlassende Aufforderung zur Anmeldung der in die Stammrollen aufzunehmenden Militairpflichtigen, sowie auf die nach § 57 II rechtzeitig zu bewirkende Einreichung der Stammrollen nebst Geburtslisten und sonstigen Belegen andurch aufmerksam gemacht.

Dresden, den 27. December 1871.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Bietz.

Ludwig.

Bekanntmachung.

Bei der am 28. dieses Monats stattgefundenen Stadtverordnetenenergänzungswahl sind gewählt worden:

Herr Amtszimmermeister Friedrich Parzsch,
Herr Kaufmann Bruno Gerlach,
Herr Destillateur Ehrenfried Böhmer,

als Stadtverordnete,

Herr Kiernermeister Herrmann Raden und
Herr Stellmachermeister Emil Lohner

als Ersatzmänner.

Rath zu Wilsdruff, am 29. December 1871.

Kreischmar.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 18. August 1868 „die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betreffend“ hat behufs Erhebung dieser Steuer am 10. Januar jeden Jahres eine genaue Consignation aller steuerpflichtigen Hunde zu erfolgen.

Es werden demgemäß alle hiesigen Bewohner, welche im Besitz von Hunden sind, hierdurch aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Hundesteuer gesetzten, auf den dreifachen Betrag dieser Steuer sich belaufenden Strafe

am 10. Januar d. J.

in der Stadtkämmerei hier anzumelden.

Rath zu Wilsdruff, am 2. Januar 1872.

Kreischmar.

Tagesgeschichte.

Der Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden von 1870 beginnt mit warmer Anerkennung der politischen Ereignisse „von so großartiger und bedeutungsvoller Tragweite, daß alles Andere, worüber sonst zu berichten ist, dagegen verschwindet. Was nur die kühnste Phantasie erträumen konnte: die Aufrichtung des deutschen Kaiserthums über ein geeinigtes deutsches Reich, die erlangte hoch bedeutende Machtstellung des deutschen Volks, die vollständige Niederwerfung des allseitig gefürchteten westlichen Nachbarn, die Befreiung Europa's von der französischen Suprematie, die Wiedererwerb von Provinzen, die dem deutschen Reiche seit Jahrhunderten geraubt worden waren, die Erkenntniß der einig gewordenen deutschen Stämme über ihre unbezwingliche Macht, die für Handel und Industrie höchst wohlthätige Gewißheit, daß kein anderes Volk so leicht wieder wagen wird, uns in unserer friedlichen Arbeit durch freche Raubankfälle zu stören — das Alles drängt sich in dem, solchen großen Ereignissen gegenüber immerhin engen Zeitraum von noch nicht drei Vierteljahren zusammen.

Nicht auf friedlichem Wege, nicht in allmählig wachsender Erkenntniß der Zusammengehörigkeit deutscher Stämme hat sich die längst ersehnte Einigung vollzogen. Was nach ziemlich allseitiger Ansicht auf friedlichem Wege noch lange Zeit zur vollen Reife brauchte, in Sturm und Wetter ward es gezeitigt. Und Gott sei Dank, die Schöpfungen des Jahres 1870 haben auf deutscher Seite durchaus keine Spuren der zu frühen oder der vorschnellen Reife aufzuweisen, und nachdem wirklich durch Blut und Eisen das deutsche Reich in vorher nie bestandener Machtfülle wieder ausgerichtet worden ist, verdanken wir diese Einigung glücklicher Weise nicht wie 1866 einem Bruderkampfe zwischen deutschen Stämmen, sondern der glanzvollen Niederwerfung des überrheinischen Erbfeindes, dessen Eroberungsgelüsten auf lange Zeit, hoffentlich für immer, ein starker Kiegel vorgeschoben worden ist.

Der Kampf war hart. Viele der Besten und Kräftigsten aus Deutschlands Jugend deckt die fremde französische Erde. Ebenso groß ist die Zahl Derer, welche bei Weisenburg und Böhth, bei Straßburg, vor allen Dingen aber bei Metz in den wiederum deutsch gewordenen Boden gebettet wurden. Andere Tausende erlagen in der Heimath den im Heldenkampfe erhaltenen Wunden, während dem Vaterlande volle Veranlassung geboten ist, eine noch weit größere Zahl invalid gewordenen Krieger durch reichlich bemessenen Ehrensold für die im Kampfe um unsere nationalen Güter geschmälerte Erwerbsfähigkeit wenigstens in etwas schadlos zu halten.

Bei dem ganz unerwarteten Ausbruche des Krieges, dem diesmal eine kaum stägige Zeit der diplomatischen Verhandlungen vorausging, hatten Handel und Industrie nicht wie 1866 Gelegenheit, ihre Creditoperationen und Dispositionen wie die einzuengerde Production den kommenden schlechten Zeiten so zeitig als möglich anzupassen. Der

Krieg von 1866 begann im Juni, doch schon im Februar und März desselben Jahres mahnten die deutlich bemerkbaren Vorböten des nahenden Unwetters zur Vorsicht. Der Krieg von 1870 traf uns wie ein Blitzstrahl aus völlig heiterem Himmel. Kaum 14 Tage vor der Kriegserklärung findet der französische Finanzminister Ollivier in seiner bekannten Kammerrede die politische Lage Europas so ungefährdet und ungetrübt, wie nie zuvor, und doch war, heimtückisch genug, weil der Krieg mit Deutschland bereits eine festbeschlossene Sache war, seine Rede nur berechnet, um die Wachsamkeit der Deutschen einzuschläfern. Das öffentliche Zeugniß, welches der französische Finanzminister für die gesicherte politische Lage anstellte, wurde wirklich von der Börse, wie von Handel und Industrie als ein vollgültiges und ernst gemeintes angesehen, und als dann wenige Tage später die Heuchelei in ihrer ganzen Nacktheit sich enthüllte, war zu einer Vorbereitung auf die kommenden bösen Tage die Zeit viel zu kurz. Angesichts der plötzlich eintretenden und sicher damals nicht ungerechtfertigten Panique blieben größere Verluste unvermeidlich. Wären unsere braven Krieger nicht siegreich geblieben, eine ganz trostlose, schreckliche Zeit wäre über uns hereingebrochen. Glücklicherweise kamen die Dinge anders, als französischer Seits gehofft wurde, und so gelang es uns sehr bald, nach verhältnißmäßig kurzer Zeit zu leidlich geordneten Kreditzuständen zurückzukehren. Viele von den plötzlich gefährdeten Kapitalien waren freilich nicht mehr zu retten, nach Verlauf der ersten 4—6 Kriegswochen stellten sich aber glücklicher Weise Zustände her, die an und für sich und im Hinblick auf das, was sich bei dem gegenwärtigen Verlauf des Krieges hätte ereignen können, weniger schlimmer waren, als wenn ein größerer europäischer Krieg stattgefunden hätte, bei dem Deutschland nicht aktiv theilhaftig gewesen, sondern mit seinen Handelsinteressen nur passiv in Mitleidenheit gezogen worden wäre.

Wollen wir die Resultate des Jahres 1870 vorwiegend von der wirtschaftlichen Seite zusammenzufassen versuchen, so repräsentirt dasselbe einen Zeitabschnitt, der höchst werthvolle Opfer der verschiedensten Art erforderte. Die Letzteren wurden aber nicht vergebens gebracht, es ist vielmehr die begründetste Aussicht vorhanden, daß sie in und mit der gesammten wirtschaftlichen Entwicklung des geeinigten deutschen Volkes mit tausendfältigen Zinsen zurückgewonnen werden. Was uns das Jahr 1870 dagegen in politischer Beziehung gebracht hat, wird für ewige Zeiten im Buch der deutschen Geschichte als Epoche des höchsten Glanzes und unvergänglichen Ruhmes, wie einer vielversprechenden Zukunft zu verzeichnen sein!

Die königliche Normal-Eichungs-Commission in Dresden macht Folgendes bekannt: Im Hinblick auf die dermalige Ueberlastung der Eichämter hat die kaiserliche Normal-Eichungs-Commission in Berlin es für unthunlich erkannt, die in § 89 der Eichordnung vom 16. Juli 1869 angenommenen Präklusivtermin für die Ueberstempelung der bisherigen Landesgewichte streng einzuhalten und die Aufsichtsbehörde in Dresden ermächtigt, für Medicinalgewichte bisheriger

Form und für gußeiserne Gewichtsstücke des bisherigen Landesgewichts-systems von 1/2 Pfund und größerer Schwere die bezeichnete mit dem 1. Januar 1872 ablaufende Frist bis zum 1. Juli 1872 zu erstrecken.

Die I. Normal-Eichungs-Commission hat ferner eine Bekanntmachung, die Gewichte und Wagen in den Officinen der Apotheker betr., erlassen.

Am 20. December brannte in Lausitz bei Königsbrück das Brückner'sche Wohnhaus nebst Schuppen, Stall und Scheune total nieder.

Am 21. Dec. wurde in Colditz der Anstaltswärter F. E. Gläser aus Kollmern beim Ausästen von Bäumen von einem herabfallenden Buchenwipfel erschlagen.

Der Redacteur des sozial-demokratischen Organs „Dresdner Volksbote“, Otto Walster, ist auf Requisition des Bezirksgerichts Mittweida in Dresden verhaftet und nach Mittweida abgeführt worden.

Altenberg, 28. Dec. Der „B. v. G.“ berichtet: In Oberpöbel ereignete sich am heiligen Abend ein entsetzlicher Fall. Das 4jährige Söhnchen des Braumeister V. daselbst war am frühen Morgen, nachdem die Mutter das jüngste Brüderchen herunter in die Bohnstube getragen, allein aufgestanden und herabgegangen, nur mit Hemd und Nachtjacke begleitet. Auf der Treppe brannte eine Lampe, dieser mochte der Knabe zu nahe gekommen sein und brannte lichterloh. Das fürchterliche Geschrei desselben rief die unglücklichen Eltern herbei. Trotz aller angewandten Fürsorge erlag das Kind noch selbigen Tages seinen Brandwunden.

Am 16. Dec. wurde in der Nähe von Obercunnersdorf bei Löbau der Schneidergeselle A. H. Nutscher in tiefem Schnee erfroren aufgefunden.

Bezüglich der Ausprägung der Reichsgoldmünzen, deren Prägung bereits im Gange ist, hat man von der Heranziehung der Münzstätte von Straßburg definitiven Abstand genommen. Es steht jetzt fest, daß monatlich 2220000 Stück Münzen geprägt werden können, davon in Preußen 1650000 Stück, Bayern 200000, Sachsen 180000, Württemberg 100000, Baden 50000, Hessen 40000.

Zwei Wittwen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Armer Freund, Sie ließen sich von einer frechen Dirne düpien.“

„Frau Baronin!“ rief der junge Mann bestürzt hervor, halb war es ein Ausruf der Bitte, halb der Abwehr.

„Sagten Sie nicht an jenem Abend, daß Sie an mir nicht mehr irre werden könnten?“ sprach die Baronin leise und vorwurfsvoll weiter. „Ah, wie schlecht haben Sie Ihr Wort gehalten!“ sehte sie traurig hinzu, „und ich“ — sie stockte, dann schien sie sich plötzlich aufzuraffen und mit blühenden Augen und stolzer Sicherheit fuhr sie fort: „Nein, Sie sind zu meinen Feinden übergegangen — ich hasse Sie jetzt . . .“

Die Baronin hatte zugleich noch ihr Zeugniß in der Untersuchungssache abgegeben. Ihre Aussage war völlig unbedeutend und auf den Gang der Untersuchung ohne allen Einfluß. Sie könne Nichts für, Nichts gegen den Angeklagten vorbringen, er sei ihr Verwandter und sie halte ihn keines Mordes fähig; aber sie wisse von Nichts. Sie habe sehen wollen, wo ihr Vater geblieben sei und ihn getroffen, wie er eben wieder die Thür des Schlosses verriegelt.

Steinfeld suchte den Gefangenen auf und theilte ihm die Aussage der Baronin mit, die ihn um so mehr befremden mußte, als

dieser sich mit solcher Sicherheit auf das Zeugniß seiner Cousine berufen hatte.

„Bitte, lieber Herr, sagen Sie mir das noch einmal, das ist zu feltzame Zeitung, die versich' ich nicht,“ entgegnete der Gefangene mit erzwungener Ruhe.

Der junge Anwalt kannte schon die Wunderlichkeiten des Hugos und wiederholte seine Mittheilung. Der Gefangene sprach jetzt kein Wort, nur seine Augen glühten unheimlich und er ballte drohend die Fäuste.

„Es war nicht gut von Ihnen, daß Sie Ihre ganze Vertheidigung auf die Aussage Ihrer Cousine begründeten,“ meinte Steinfeld.

Hugo starrte noch eine Weile vor sich hin, dann sprang er auf und sagte mit einer Ergriffenheit, wie er sie bei solcher Gelegenheit noch nie gezeigt:

„Ich hielt sie für das redlichste Geschöpf,
Das lebt auf Erden unter Christenseelen,
Macht sie zum Buch, in welches meine Seele
Die heimlichsten Gedanken niederschrieb.“

„Nein, für redlich habe ich sie nie gehalten,“ fuhr der Gefangene fort und lachte hell auf, „aber ich glaubte, sie würde aus Klugheit ehrlich sein. Es war ihre Sache, eine Lüge zu erfinden, wie das Messer dorthin gekommen, und deshalb konnt' ich ihr nicht vorgreifen. — Auf der letzten Jagd mußte ich ihr das Messer borgen — sie hat es mir nicht zurückgegeben und sie selbst oder der Alte . . . gleichviel — sie durfte mich nicht au's Messer liefern — mich nicht.“

Steinfeld zuckte die Achseln. „Ich habe plötzlich Unglück. Sie werde ich nicht retten können, und den Prozeß gegen Ihre schöne Cousine habe ich auch verloren. Ich war ein Narr und ließ mich von Weiberthränen auf's Glatteis führen.“

„Die Fremde ist also mit ihrer Klage abgewiesen und meine Cousine als echte Baronin anerkannt worden?“ fragte Hugo lauernd.

„Das Gericht konnte nicht anders entscheiden“, entgegnete Steinfeld.

„Ha, ha, weil Ihr Herren vom Gericht alle Maulwürfe seid, die nur im Finstern wühlen!“ hohnlachte der Gefangene. „Die rechte Wittwe des Barons ist doch die Fremde.“

„Treiben Sie keinen Scherz!“ rief Steinfeld unmuthig aus.

„Nein, den habe ich damals getrieben und bereue ihn jetzt bitter,“ entgegnete der Gefangene hastig. „Ah, die Schlange, die mich nun doch in's Verderben gelockt; aber ich will sie jetzt zertreten, wenn sie auch noch so freundlich gleißt!“ fuhr Hugo zornig fort, und sein ohnehin unschönes Gesicht verzerrte sich zu einer häßlichen Frage. Wissen Sie, daß wir die Komödie gespielt? daß ich es war, der mit meiner schönen Cousine nach Greina-Green gereist und sich dort als Baron von Aldenhoven mit ihr trauen lassen?“

„Ah, das ist wieder einer Ihrer tollen Einfälle, an denen Sie so reich sind,“ entgegnete Steinfeld und blickte prüfend dem Gefangenen in das blaße spöttische Gesicht.

„Ich fürchte, ich fürchte? es geht die Welt rundum! mögen Sie denken; nur muß ich leider auf die Ehre verzichten, daß dieser tolle Einfall mein Eigenthum. Edith hatte sich einmal in den Kopf gesetzt Baronin zu werden, aber der dumme Mensch mochte nichts von ihren Reizen wissen; ich dagegen liebte meine Cousine mit wilder Leidenschaft und um ihr Edmund ganz aus dem Wege zu räumen, hatte ich ihn klüglich anderweit zu fesseln gewußt, an meine Freundin Bertha Keller, die blondlockige Schauspielerin aus der Residenz — da fing er auch wirklich Feuer. — (Schluß folgt.)“

Holz - Auction.

Gasthose zu Grillenburg

den 10. Januar 1872 von Vormittags 9 Uhr an

Grillenburger Forstrevier

2242 Raummeter weiche Brennstöcke,

in den Waldabtheilungen No. 3, 6, 11, 12, 21, 26, 32, 33, 42, 50 und 61,

einzelu und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Grillenburg zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Forstrentamt Tharandt und Revierverwaltung Grillenburg, am 19. December 1871.

R. von Schröter.

Dost.

Für jedes Haus und jede deutsche Familie bietet der

Norddeutsche Haus- und Historien-Kalender für 1872

den lehrreichsten und umfassendsten Unterhaltungsstoff, wie auch in dem ganzen Kalender ein so gemüthvoller Humor sich ausprägt, daß jeder ihn gern kauft und liebt.

Dieser Kalender ist in drei Ausgaben für 5 Ngr., 3 Ngr. 8 Pf. und 2 Ngr. in allen Buchhandlungen und bei jedem renommirten Buchbinder zu haben.

Eine Oberstube nebst Kammer und Küche, Bodentraum und Keller steht zu vermieten und zu Ostern zu beziehen beim

Zur Beachtung!

Mit der Verwaltung meines Hauses, Cat. No. 40 in Wilsdruff am Markte gelegen, habe ich Herrn Advokat Sommer dort beauftragt.

Das Parterre dieses Hauses ist sofort zu vermieten, und wird je nach Wunsch des Miethers eingerichtet; es eignet sich besonders für Klempner, Barbieri, Destillationsgeschäft, auch Kramerei. Die erste Etage ist für 1. April 1872 zu vermieten.

Dresden, den 29. December 1871.

Advokat Dr. Kunath.

Holz - Auction.

Am 3. Januar 1872 soll im Forste des Rittergutes Tanneberg eine größere Anzahl Langhaufen und fichtene Ausforsthaufen meistbietend versteigert werden. Versammlung früh 9 Uhr im Gasthose zu Alt-Tanneberg.

Conrad.

Neujahrs-Karten

in größter Auswahl und zu noch nie dagewesenen billigen Preisen empfiehlt

C. A. Schönig in Wilsdruff.

Feinsten

Punsch - Royal

und

Schlummer - Punsch

von vorzüglicher Güte,
empfehlen
C. R. Sebastian.

Zur Beachtung.

Die neuesten politischen und Handelsdepeschen, Leipziger Course, sowie eine Uebersicht der Tagesgeschichte und alle Leipziger Vorgänge bringt das vielgelesene Localblatt:

Leipziger Nachrichten,

(nebst Sonntagsblatt)

welches täglich — auch Montags — früh 6 Uhr erscheint und die von Abends 6 bis Nachts 11 Uhr eingehenden Telegramme enthält. Die für auswärts bestimmten Exemplare gehen mit den ersten Frühzügen ab und sind regelmäßig früh Morgens in den Händen der Abonnenten.

Wir bitten, versuchsweise das am 1. Januar beginnende I. Quartal 1872 bei der Post zu bestellen; der Preis des Quartals beträgt nur 1 Thlr. 2 Ngr.

Expedition der Leipziger Nachrichten.

Sicht-, Rheumatismus-, Magenkrampf- und Hämorrhoidalkrankheit

Dr. Müller in Frankfurt a. M.,

Sendenbergstr. 5. Kurprospecte gratis franco.

Mein Sohn, der Schiffs-Capitän Eduard Bruf

wurde von einem alle seine Kräfte verzehrenden Husten durch den G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup in kurzer Zeit befreit, und auch mir leistet dieses Fabrikat durch seine gelinde abführende und reinigende Kraft gegen Verstopfung ausgezeichnete Dienste. Möge die öffentliche Meinung dazu dienen, daß dieses Hausmittel immer mehr Aufnahme findet, und ähnliche Leiden dadurch beseitigt werden.
Cammin (Pommern) den 16. Jan. 1866.

Wittwe Bruf.

Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und C. C. Schmorl in Meissen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 29. December 1871.

Eine Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis 21 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 96 Stück und verkauft a Paar 3 Thlr.
— Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr.

Ein glückliches frohes Neujahr

allen meinen lieben Freunden und Bekannten in der Ferne.
Hirsingen im Ober-Elß, am 1. Januar 1872.

Otto Harder,
Kaiserlicher Steuer-Empfänger.

Bei Beginn eines neuen Jahres bringt hierdurch allen seinen lieben Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

mit der Bitte um ferneres Wohlwollen dar

Finanz-Registrator E. Martini.

Dresden, am 1. Januar 1872.

Allen seinen verehrtesten Gästen, Freunden und Gönnern wünscht beim Jahreswechsel, Glück und alles Wohlergehen, und bittet um ferneres Wohlwollen
Dresden, den 1. Januar 1872.

F. E. Anton nebst Frau

Wein- und Frühstück-Stube an der Frauenkirche No. 2.

Erholung.

Mittwoch, den 3. Januar, Abends 7 Uhr:

Generalversammlung.

Militärverein Wilsdruff.

Nächsten Sonnabend, zum hohen Neujahr,

Bereinsabend,

wozu die Mitglieder freundlichst einladet der Vorstand.

Gasthof zu Großsch.

Sonnabend, den 6. Januar:

Casino mit Cotillonspenden.

Es laden freundlichst ein

die Vorsteher.

Sonnabend, zum hohen Neujahr,

Karpfenschmaus

in Kaufbach,

wozu ergebenst einladet

R. Noack.

Vorläufige Anzeige.

Nächsten Sonntag den 7. Januar:

Karpfenschmaus

auf der Restauration.

G. Günther.

Zum hohen Neujahr, als den 6. Januar:

Casino

im Gasthose zu Grumbach,

wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

Theater

im Rathhaus-Saale zu Wilsdruff.

Donnerstag, den 4. Januar 1872: Carl Stülpner, der kühne Raubschütz im sächsischen Obererzgebirge. Schauspiel in 5 Acten. — Um recht zahlreichen Besuch bitten hochachtungsvoll

Preiscke & Sohn.